



Das Wuhlesyndikat weist auf Alternativen hin:

Der Blick in unsere Nachbarländer zeigt es: Volle Stadien sind möglich!

Stehplatz-Verbote, Kapazitätsbegrenzungen im Heim- und Auswärtskontingent, Ticketpersonalisierung, Maskenpflicht, alkoholfreies Bier – das sind nur einige der Gründe, warum viele Bundesligisten nicht einmal die erlaubte Maximalauslastung der eigenen Stadien erreichen. Viele Fans haben die immer weiter voranschreitende Kommerzialisierung hin zum Produkt Fußball satt, fühlen sich nicht ernstgenommen und auch nicht wertgeschätzt.

Ganz im Gegenteil darf man sich von den Verbänden verschaukelt fühlen, siehe ausbleibende Reformen und die Luftnummer „Taskforce Profifußball“. Die „Leuchtfiguren“ dieser Branche überbieten sich regelmäßig in abgehobenem Verhalten, arroganten Sprüchen und skandalösen Fehlritten. Unter dem Deckmantel der drohenden Zahlungsunfähigkeit zahlreicher Profiklubs wurde über ein ganzes Jahr lang nur für das Fernsehen gespielt, ohne dass das Kernpublikum mit von der Partie sein konnte.

Wir wissen alle, wie schwer eine solche Zeit zu ertragen ist. Trotzdem müssen wir alle weiter für das kämpfen, was uns mit dem Fußball verbindet, was wir an ihm lieben und wertschätzen. Wer letzte Woche in Helsinki war, wird es am eigenen Leib gespürt haben! Geschlossen stehen, gemeinsam supporten, Emotionen zeigen, auch mal das T-Shirt ausziehen, der Einsatz von Pyrotechnik, das damit verbundene ganz besondere Flair und dessen Duft. Fast wie in ganz normalen Zeiten.

Oder wie in unseren Nachbarländern. Ob in Großbritannien, Österreich, Frankreich oder in der Schweiz – überall sind die Begrenzungen der Kapazität, die

Mundschutzpflicht oder etwaige Begrenzungen des Alkoholgehalts verschwunden. In Helsinki machte uns der Gegner extra einen eigenen Sektor auf, obwohl Gästefans laut Verbandsstatuten pandemiebedingt in der Play-Off-Runde untersagt sind. Selbiges war zwei Runden zuvor bei Rapid Wien geschehen. In Kopenhagen fand vor Kurzem das Stadtderby vor vollem Haus statt, mit allem was dazu gehört. In Serbien, Bosnien und Kroatien sind die Stadien voll, selbst im arg gebeutelten Kolumbien gibt es für Fans keine Einschränkungen mehr.

Was hält uns ab, diesen Ländern nachzueifern? Warum dürfen wir kein volles Stadion An der Alten Försterei mit all unseren Freunden haben, mit Bierchen und Bratwurst, einem vollen Gästeblock und einer emotionalen Stimmung, die unsere Mannschaft zum Sieg peitscht? Dafür wollen wir einstehen, für den Fußball, der für uns alle ein wichtiger Lebensinhalt geworden ist! Wie es eben in anderen Ländern auch möglich zu sein scheint.

Natürlich müssen die Rahmenbedingungen hierfür diskutiert und im gesellschaftlichen Kontext betrachtet werden. Aber niemand, wirklich niemand, kann beim Blick in die Nachbarländer und deren jeweiligen sicherlich ähnlichen pandemischen Situationen noch ernsthaft an einer Sinnhaftigkeit der 50%-Regel für die derzeitige Auslastung glauben. Und an die Obergrenze von 25.000 Zuschauern erst recht nicht... - Vor allem nicht, wenn diese so ausgelegt wird, wie im Olympiastadion, wo nahezu alle Unioner auf der Gegengerade, in wohlgermerkt einem Block, standen, obwohl man das restliche Stadion auch hätte nutzen können. Wir wollen uns darüber nicht beschweren, denn genau das ist einem guten Support zuträglich,



und nichts ist uns lieber als mit allen Unionern zusammenzustehen. Doch es darf sicher die Frage gestellt werden, warum ein Großteil der Zuschauer lediglich auf einer Seite des Olympiastadions eng an eng stehen kann, während dies im Stadion An der Alten Försterei nicht möglich ist.

Fest steht: Wenn wir uns trotz fortschreitenden Impffortschritts immer weiter selbst beschränken, wird die Motivation der Fans nicht steigen, ihre Mannschaft im Stadion zu unterstützen. Das haben die ersten Spieletage dieser Saison gezeigt, bei denen es ungewöhnlicherweise in vielen Bundesligastadien noch Tickets an den Tageskassen gab.

Wir wollen endlich wieder ins Stadion und Union leben, wie wir es gewohnt sind. Daher Schluss mit Diskussionen um Kapazitätsbegrenzungen und personalisierte Eintrittskarten! Rückblickend auf das letzte Liga-Heimspiel kommt einem das „Volles Stadion – Volles Leben“ in den Sinn. Gemeinsam an einem Strang für den Fußball, den wir lieben!

Eisern Union! | Wuhlesyndikat 2002